

# Bote vom Untersee und Rhein

Publikationsorgan für die Bezirke Steckborn, Diessenhofen, Stein am Rhein und die angrenzenden Gemeinden

Dienstag, 13. Juni 2006  
106. Jahrgang Nr. 47

Druckerei Steckborn Louis Keller AG  
Seestrasse 118, 8266 Steckborn  
Tel. 052 762 02 22, Fax 052 762 02 23  
info@druckerei-steckborn.ch  
www.druckerei-steckborn.ch

AZ 8266 Steckborn

## Kunst aus Schrott an den Gestaden des Untersees

Vernissage der Ausstellung «Wind & Wellen» von Ruedi Müller, Lengwil, an der Quaianlage Steckborn

(jo) «Sie werden fasziniert sein», versprach Paul Reutlinger, Laudator, den Vernissage-Gästen – und er sollte Recht behalten. Die Menschen waren von dem «Schrott» – besser, der «Schrottkunst» – des Künstlers Ruedi Müller begeistert, Kinder strahlten, wenn sich die vielschichtig-geheimnisvollen Gebilde in Bewegung setzten, manche stiller, manche recht knarrig-rostig klingend. Die Ausstellung wird bis zum September auf der Quaianlage zu sehen sein. Das besonders Schöne an ihr ist: Das ist eine Kunst im wahrsten Sinne des Wortes zum «Be-greifen», zum An-fassen.

Das grosse, 170 Jahre alte Zifferblatt der Lengwiler-Oberhofener Kirche hat schon längst keine Stunde mehr angezeigt, bereits vor 30 Jahren war sie, wie Ruedi Müller erzählte, abgenommen worden. Aber dank Ruedi Müller ist sie zum neuen Leben erwacht und irgendwo «gerettet» worden. Genau das ist das Geheimnis seiner Kunst: Alles, was «normalen Menschen» schlicht Schrott zu sein scheint, ist für ihn die Möglichkeit, daraus etwas ganz Neues zu machen. Sehr verschieden. Mal scheint sie schwerelos, mal kräftiger, erdverbundener zu sein. Eine Frau gefragt, ob sie sich vorstellen könnte, eine solche Kunst aufzustellen, zögerte keine Sekunde: «Natürlich, ich finde das ganz toll.»

### Ein langer Weg zu sich selbst

Ruedi Müller, Konstrukteur und Unternehmer, erzählte von dem Entstehungsprozess. «Ich habe», sagte er, «1955 damit begonnen, aber der Weg vorher war viel länger. 20 Jahre habe ich nach Ausdrucksformen für mich gesucht. Durch eine Krankheit habe ich mich 'verloren', aber durch die Kunst habe ich wieder zu mir selbst gefunden.»

Stadtrat Reno Gianom begrüsst die Gäste zur Vernissage. Es sei schon ein Jahr her, dass Felix Lieberherr zu ihm mit der An-

frage gekommen sei, ob diese Ausstellung mit Ruedi Müller nicht möglich sei. Er sei, so Reno Gianom, Hauptorganisator der Ausstellung, die von der Stadt gern unterstützt werde: Eigentlich seien die SteckbornerInnen genügend «wellengeschädigt», aber man könne, das Thema der Ausstellung «Wind und Wellen», es auch so deuten: «Ruedi Müller glättet die Wellen, die der Stadtrat produziert.»

Paul Reutlinger griff ebenfalls den Gedanken der Ausstellung auf: Die Kunst in Steckborn werde zur «Well-ness» oder zum «Well-being». Seine Beziehung zum Schrott symbolisierte Paul Reutlinger mit einem kleinen Auto: Vor Jahren sei es ihm von einem Buben aus dem Kongo geschenkt worden. Für uns vielleicht Schrott, aber der ganze Stolz des Kindes. «Schrott», so Reutlinger, «gibt es in dem Sinne nicht.»

### Kunst selbst definieren

«Für mich», betonte Reutlinger weiter, «ist Kunst das, was ich als Kunst definiere. Das will ich selbst empfinden.» Humorvoll führte Reutlinger an, dass junge Leute zwar eher von «crass» reden würden, aber Schrott sei doch alles, was einem nicht gefalle. Fernsehen zum Beispiel: «Mal wieder alles Schrott gewesen.»

### Kunst in Steckborn verteilt

Ganz anders die Kunst von Ruedi Müller. Aus Schrott gemacht, würde sie eine starke Faszination ausüben. Auch die Farbe spiele eine wichtige Rolle. Mit seiner Kunst möchte Müller vieles hinterfragen und zum Ausdruck bringen. Die Politik zum Beispiel: «200 Jahre Kanton Thurgau sind genug.» Reutlinger machte darauf aufmerksam, dass sich auch an anderen Stellen der Stadt weitere Arbeiten befinden würden: «Ein rostiger Faden zieht sich durch Steckborn.» Diese Stellen sind beim Gemeindehaus, bei der Post, im Turmhof und beim Seehotel Feldbach.



Vor der grossen Uhrenplastik überreicht Paul Reutlinger (l) Ruedi Müller das kleine Auto, das ihm ein kleiner Bub aus dem Kongo einst geschenkt hatte: «Schrott» gibt es in einem eindeutigen Sinn von «überflüssig» oder «nutzlos» nicht.

### Die Hektik unserer Zeit «entschleunigen»

Diese Tatsache ist allerdings faszinierend und neu: Kunst, die sich nicht auf einem Platz konzentriert. Dazu meinte Stadtmann Thomas Baumgartner, dass Kunst vor dem Gemeindehaus hoffentlich keinen Bezug zur Arbeit hier habe, vielmehr die Überlegung des Künstlers widerspiegele, der seine Arbeit bewusst mit dem Ziel konzipiere, die Hektik unserer Zeit zu «entschleunigen.» Thomas Baumgartner dankte allen, die mitgeholfen hätten, die Ausstellung zu ermöglichen, und brachte Ruedi Müller ein originelles «Geschenk» mit: Auf Lebenszeit könne er sich im Bauamt auf dem dortigen Schrottplatz bedienen. Mit einem Apéro und vielen Gesprächen ging die Vernissage zu Ende.